Konzertdirektion für Niedersachsen, Hannover

Freitag, den 5. November 1948, 19 Uhr, im Beethoven-Saal der Stadthalle

LIEDERABEND

KAMMERSÄNGER

Heinrich Schlusnus

Bariton

Mitwirkung: **Sebastian Peschko** (Klavier)

VORTRAGSFOLGE

1. *Franz Schubert* (1797 – 1828)
   a) An die Leier
   b) An den Mond in einer Herbstnacht
   c) Die Taubenpost

2. *Ludwig van Beethoven* (1770 – 1827)
   a) An die Hoffnung
   b) Adelaide

Pause

3. *Edward Grieg* (1843 – 1907)
   a) Lauf der Welt
   b) Im Kahne
   c) Ein Schwan
   d) Ein Traum

4. *Robert Schumann* (1810 – 1856)
   a) Romanze Fis-dur
   b) Aufschwung
   c) 3. Satz aus der C-dur-Fantasie

5. *Hugo Wolf* (1860 – 1903)
   a) Daß doch gemalt
   b) Nun laß uns Frieden schließen
   c) Und willst du deinen Liebsten
   d) Heb auf dein blondes Haupt
   e) Ein Ständchen euch zu bringen

Änderungen vorbehalten

Tournee-Leitung: Essener Konzert-Direktion Erich Weber, Essen-Stadtwald, Waldsaum 5
License No. C. 1. 757 E

An die Leier

Ich will von Atreus Söhnen, von Kadmus will ich singen.
Doch meine Saiten tönen nur Liebe im Erklingen.
Ich tauschte um die Saiten, die Leier möcht' ich tauschen,
Alcidens Siegesschreiten sollt' ihrer Macht entrauschen!
Doch auch die Saiten tönen nur Liebe im Erklingen.
So lebt denn wohl, Heroen, denn meine Saiten tönen,
Statt Heldensang zu drohen,
Nur Liebe im Erklingen!

J. Bruchmann

An den Mond in einer Herbstnacht

Freundlich ist dein Antlitz, Sohn des Himmels, freundlich!
Leis' sind deine Tritte durch des Äthers Wüste.
Leis' sind deine Tritte, holder Nachtgefährte.
Dein Schimmer ist sanft und erquickend,
Wie das Wort des Trostes von des Freundes Lippe,
Wenn ein schrecklicher Geier an der Seele nagt.
Manche Träne siehst du, siehst so manches Lächeln, hörst der Liebe
Trauliches Geflüster, leuchtest ihr auf stillem Pfade,
Hoffnung schwebt auf deinem Strahle herab,
Herab zum stillen Dulder, der verlassen geht auf bedorntem Weg.
Du siehst auch meine Freunde, zerstreut in fernen Landen,
Du gießest deinen Schimmer auch auf die frohen Hügel,
Wo ich oft als Knabe hüpfte,
Wo oft bei deinem Lächeln ein unbekanntes Sehnen mein junges Herz ergriff.
Du blickst auch auf die Stätte, wo meine Lieben ruh'n,
Wo der Tau fällt auf ihr Grab, und die Gräser drüber weh'n, in dem Abend-
[hauche.

Doch dein Schimmer dringt nicht in die dunkle Kammer,
Wo sie ruhen von des Lebens Müh'n, wo auch ich bald ruhen werde.
Du wirst geh'n und wiederkehren, du wirst seh'n noch manches Lächeln,
Dann werd' ich nicht mehr lächeln, dann werd' ich nicht mehr weinen,
Mein wird man nicht mehr gedenken auf dieser schönen Erde!

Aloys Schreiber

Die Taubenpost

Ich hab eine Brieftaub in meinem Sold,
Die ist gar ergeben und treu,
Sie nimmt mir nie das Ziel zu kurz
Und fliegt auch nie vorbei.
Ich sende sie vieltausendmal
Auf Kundschaft täglich hinaus,
Vorbei an manchem lieben Ort
Bis zu der Liebsten Haus.

Dort schaut sie zum Fenster heimlich hinein,
Belauscht ihren Blick und Schritt.
Gibt meine Grüße scherzend ab
Und nimmt die ihren mit.
Kein Briefchen brauch ich zu schreiben mehr,
Die Träne selbst geb ich ihr.
O sie verträgt sie sicher nicht,
Gar eifrig dient sie mir.

Bei Tag, bei Nacht, im Wachen, im Traum,
Ihr gilt das alles gleich,
Wenn sie nur wandern, wandern kann,
Dann ist sie überreich.
Sie wird nicht müd, sie wird nicht matt,
Der Weg ist stets ihr neu,
Sie braucht nicht Lockung, braucht nicht Lohn,
Die Taub' ist so mir treu.

Drum heg ich sie auch so treu an der Brust,
Versichert des schönsten Gewinns,
Sie heißt: die Sehnsucht, kennt ihr sie,
Die Botin treuen Sinns?

J. G. Seidl

An die Hoffnung

Ob ein Gott sei?
Ob er einst erfülle,
Was die Sehnsucht weinend sich verspricht?
Ob vor irgendeinem Weltgericht
Sich dies rätselhafte Sein enthülle?
Hoffen soll der Mensch!
Er frage nicht!
Die du so gern in heilgen Nächten feierst,
Und sanft und weich den Gram verschleierst
Der eine zarte Seele quält,
O Hoffnung! Laß, durch dich emporgehoben,
Den Dulder ahnen, daß dort oben
Ein Engel seine Tränen zählt!
Wenn, längst verhallt,
Geliebte Stimmen schweigen,
Wenn unter ausgestorb'nen Zweigen
Verödet die Erinn'rung sitzt:
Dann nahe dich, nahe dich,
Wo dein Verlass'ner trauert, und,
Von der Mitternacht umschauert,
Sich auf versunk'ne Urnen stützt.
Und blickt er auf,
Das Schicksal anzuklagen,
Wenn scheidend über seinen Tagen
Die letzten Strahlen untergehn:
Dann laß ihn um den Rand des Erdentraumes
Das Leuchten eines Wolkensaumes
Von einer nahen Sonne sehn!
Die du so gern in heilgen Nächten feierst,
Und sanft und weich den Gram verschleierst,
Der eine zarte Seele quält,
O Hoffnung! Laß, durch dich emporgehoben,
Den Dulder ahnen, daß dort oben
Ein Engel seine Tränen zählt!

Aus Tiedges Urania

Adelaide

Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten, mild vom lieblichen Zauberlicht umflossen, das durch wankende Blütenzweige zittert. Adelaide.

In der spiegelnden Flut, im Schnee der Alpen, in des sinkenden Tages Goldgewölken, im Gefilde der Sterne strahlt dein Bildnis, Adelaide.

Abendlüftchen im zarten Laube flüstern, Silberglöckchen des Mai's im Grase säuseln, Wellen rauschen und Nachtigallen flöten: Adelaide.

Einst, o Wunder, entblüht auf meinem Grabe eine Blume der Asche meines Herzens; deutlich schimmert auf jedem Purpurblättchen: Adelaide.

F. v. Matthisson

Lauf der Welt

An jedem Abend geh' ich aus, hinauf den Wiesensteg,
Sie schaut aus ihrem Gartenhaus, es stehet hart am Weg.
Wir haben uns noch nie bestellt,
Es ist nur so der Lauf der Welt.
Ich weiß nicht, wie es so geschah, seit lange küß' ich sie,
Ich bitte nicht, sie sagt nicht ja, doch sagt sie nein auch nie.
Wenn Lippe gern auf Lippe ruht,
Wir hindern's nicht, uns dünkt es gut.
Das Lüftchen mit der Rose spielt,
Es fragt nicht: Hast mich lieb?
Das Röschen sich am Taue kühlt,
Es sagt nicht lange: gib!
Ich liebe sie, sie liebet mich,
Doch keines sagt: ich liebe dich!

L. Uhland

Im Kahne

Möven, Möven in weißen Flocken! Sonnenschein!
Enten stolzieren in gelben Socken schmuck und fein.
Fahr' zum Fischerstrand, ruhig ist es am Scheerenrand!
Rings die See liegt so stille, Wowowille.
Löse, mein Schatz, die dichte Lockenpracht,
Dann laß uns tanzen die warme, lichte Juninacht.
Wart', zu Sankte Hans gibt es Hochzeit mit lust'gem Tanz,
Geigen in Hülle und Fülle, Wowowille.
Wiege mich, blanke Welle, immerfort!
Lieblich naht, wie die schlanke Gazelle, mein Schätzlein dort.
Wieg' in Traum mich ein, du bist mein und ich bin dein,
Geigen, schweiget nun stille, Wowowille.

Krag

Ein Schwan

Mein Schwan, mein stiller mit weißem Gefieder,
Deine wonnigen Lieder verriet kein Triller.
Ängstlich sorgend des Elfen im Grunde,
Glitt'st du horchend allzeit in die Runde.
Und doch bezwangst du zuletzt mich beim Scheiden
Mit trügenden Eiden, ja da, da sang'st du!
Du schlossest singend die irdische Bahn doch,
Du starbst verklingend, du warst ein Schwan doch!

Ibsen

Ein Traum

Mir träumte einst ein schöner Traum:
Mich liebte eine blonde Maid,
Es war am grünen Waldesraum,
Es war zur warmen Frühlingszeit!
Die Knospe sprang, der Waldbach schwoll,
Fern aus dem Dorfe scholl Geläut,
Wir waren ganzer Wonne voll,
Versunken ganz in Seligkeit.
Und schöner noch als einst der Traum,
Begab es sich in Wirklichkeit:

Es war am grünen Waldesraum,
Es war zur warmen Frühlingszeit.
Der Waldbach schwoll, die Knospe sprang,
Geläut erscholl vom Dorfe her:
Ich hielt dich fest, ich hielt dich lang
Und lasse dich nun nimmermehr!
O frühlingsgrüner Waldesraum,
Du lebst in mir durch alle Zeit!
Dort ward die Wirklichkeit zum Traum,
Dort ward der Traum zur Wirklichkeit!

F. v. Bodenstedt

Daß doch gemalt all' deine Reize wären

Daß doch gemalt all' deine Reize wären, und dann der Heidenfürst das [Bildnis fände.
Er würde dir ein groß' Geschenk verehren, und legte seine Kron' in deine [Hände.
Zum rechten Glauben müßte sich bekehren sein ganzes Reich bis an sein [fernstes Ende.
Im ganzen Land würd' es ausgeschrieben,
Christ soll ein jeder werden und dich lieben.
Ein jeder Heide flugs bekehrte sich und würd' ein guter Christ und [liebte dich!

P. Heyse

Nun laß uns Frieden schließen

Nun laß uns Frieden schließen, liebstes Leben.
Zu lang ist's schon, daß wir in Fehde liegen.
Wenn du nicht willst, will ich mich dir ergeben:
Wie könnten wir uns auf den Tod bekriegen?
Es schließen Frieden Könige und Fürsten,
Und sollten Liebende nicht danach dürsten?
Es schließen Frieden Fürsten und Soldaten,
Und sollt' es zwei Verliebten wohl mißraten?
Meinst du — daß, was so großen Herrn gelingt,
Ein Paar zufriedner Herzen nicht vollbringt?

P. Heyse

Und willst du deinen Liebsten

Und willst du deinen Liebsten sterben sehen,
So trage nicht dein Haar gelockt, du Holde.
Laß von den Schultern frei sie niederwehen;
Wie Fäden seh'n sie aus von purem Golde.
Wir gold'ne Fäden, die der Wind bewegt,
Schön sind die Haare, schön ist, die sie trägt!
Goldfäden, Seidenfäden ungezählt,
Schön sind die Haare, schön ist, die sie strählt.

P. Heyse

Heb' auf dein blondes Haupt

Heb' auf dein blondes Haupt und schlafe nicht,
Und laß dich ja vom Schlummer nicht betören,
Ich sage dir vier Worte von Gewicht,
Von denen darfst du keines überhören.
Das erste: Daß um dich mein Herze bricht,
Das zweite: Dir nur will ich angehören.
Das dritte: Daß ich dir mein Heil befehle,
Das letzte: Dich allein liebt meine Seele.

P. Heyse

Ein Ständchen euch zu bringen

Ein Ständchen euch zu bringen kam ich her,
Wenn es dem Herrn vom Haus nicht ungelegen.
Ihr habt ein schönes Töchterlein, es wär wohl gut,
Sie nicht zu streng im Haus zu hegen,
Und liegt sie schon im Bett, so bitt ich sehr,
Tut es zu wissen ihr von meinetwegen,
Daß ihr Getreuer hier vorbeigekommen,
Der Tag und Nacht sie in den Sinn genommen,
Und daß am Tag, der vierundzwanzig zählt,
Sie fünfundzwanzig Stunden lang mir fehlt. P. Heyse